

## Auf gute Nachbarschaft

Anwohner des Rieter-Geländes informieren sich über die geplante Neubebauung - und haben vor allem Fragen zum Verkehr

**Ingolstadt - "Rieter war eigentlich immer ein gute Nachbar", findet Richard Wimmer, der im Konradviertel direkt südlich des Industriearials wohnt.**



Vor allem Anwohner interessierten sich am Mittwochabend für die Vorstellung der Konzepte zur Bebauung des Rieter-Geländes. Nach der Präsentation bekamen die Zuhörer die Möglichkeit, mit den Planern zu diskutieren und Lob und Kritik anzubringen (Foto unten). Die drei Siegerentwürfe werden jetzt weiter ausgearbeitet. Im März 2020 wird das Preisgericht entscheiden, wer den Zuschlag bekommt. Foto: Hauser

Wie viele andere Bewohner aus dem Quartier ist er am Mittwochabend zum TSV Nord gekommen, wo der Investor Gerchgroup aus Düsseldorf die drei Siegerentwürfe aus der ersten Stufe des Planungswettbewerbs präsentierte. Zu Wort kamen die Architekturbüros selbst, die der Öffentlichkeit darlegten, wie sie sich das neue "INquartier" vorstellen. So erklärten etwa die Vertreter von Kister Scheithauer Gross aus Köln unter anderem, wie sie den historischen Charakter des Areals mit neuen Akzenten "zusammen im Raum" verbinden wollen, Rhode Kellermann Wawrowsky aus Düsseldorf erläuterten, wie sie im Quartier jene "beiläufige Gelassenheit" etablieren wollen, die sie sich für das neue Viertel vorstellen und Vertreter des Büros Von Angerer aus München legten dar, warum sie sich für eine deutliche architektonische Abgrenzung des neuen Areals zur Nachbarschaft im Süden entschieden haben.



Foto: Hauser

Besonders aufmerksam hörten die Nachbarn zu, wenn die Stadtplaner und Architekten die künftigen Verkehrsbeziehungen zwischen Römerstraße und Goethestraße skizzierten. Auch im direkten Gespräch mit den Planern im Anschluss an die Vorträge waren längst nicht immer die Entwürfe für das Rieter-Gelände Thema, sondern, wie sich die Neubebauung auf die umliegenden Viertel auswirkt. "Das viele Grün in den Entwürfen sieht immer toll aus", sagt etwa Dorothea Baumgärtner. "Aber wo sollen die Leute alle parken?" Dass es in dem neuen Viertel auch Tiefgaragen und andere Stellplätze geben wird, beruhigt sie dabei nur wenig. Schließlich bekämen die Menschen im neuen INquartier doch sicher auch einmal Besuch, in vielen Familien gebe es mehr als ein Auto. "Da werden wir was erleben", fürchtet sie. Viele Nachbarn



Foto: Hauser

stimmen ihr zu. Schon jetzt sei die Parksituation im Konradviertel "teilweise eine Katastrophe", sagen Inge und Erhard Koch. "Hier parken oft Leute, die zum Airport-Express wollen. Da stehen dann die Autos über Wochen im Viertel. Teilweise werden unsere Zufahrten zugeparkt", berichten sie. Am Europahotel werde ebenfalls ein Wohnblock gebaut, was die Situation weiter zuspitzen könnte. Konzepte wie das Wohnhaus an der Goethestraße, für das weniger Stellplätze eingeplant wurden, da es vor allem für Bewohner ohne Auto vorgesehen war, funktionierten nicht. "Ein Flop", befindet Inge Koch. Die Bewohner und ihre Besucher parkten nun einfach in den umliegenden Straßen. Dem stimmt auch Richard Wimmer zu. Er wird die Mauer



Foto: Hauser

vermissen, die das Rieter-Areal jetzt noch vom Wohnviertel abgrenzt. Wenn sie fällt, ist dem Durchgangsverkehr Tür und Tor geöffnet, fürchtet nicht nur er. In den Entwürfen der Architekten ist dieser Sorge bereits Rechnung getragen. So genannter Schleichverkehr soll vermieden werden. Aber natürlich müssen die Menschen, die im neuen Quartier leben, irgendwie nach Hause und wieder weg kommen. Und es werden eine Menge Menschen dort wohnen. Alle Vorschläge sehen teils sehr hohe Wohnblocks vor. "Es ist schon klar, dass man in der heutigen Zeit kein Areal mit Einfamilienhäusern mehr planen kann", sagt Wimmer. Die Stadt verändere sich und das sei ja auch einzusehen. Diese Einstellung teilen jedoch nicht alle. "Warum nur Hochhäuser?", entfährt es einer Frau beim Blick auf die einzelnen Entwürfe. "Wir sind hier doch nicht in München." Wichtig ist Wimmer auch die Sozialstruktur im neuen Viertel. Schon jetzt wohnten in der Nachbarschaft eine Menge Menschen mit Migrationshintergrund. Das störe ihn nicht prinzipiell, aber man müsse auf eine richtige Mischung achten. Die



Vorschläge im Modell: Die Entwürfe von Rhode Kellermann Wawrowsky aus Düsseldorf (von links), Von Angerer aus München und Kister Scheithauer Gross aus Köln. Foto: Hauser

Nachbarn können den Plänen aber durchaus auch Gutes abgewinnen. "Die Verbindung hinüber in den Nordpark ist schon toll", sagt Erhard Koch. Das lade zu Spaziergängen ein. Auch, dass es im neuen Quartier Geschäfte und Freizeitangebote geben werde, sei "schon auch ein Gewinn für unser Viertel".

DK